

Sieben Minuten

ENTSCHEIDEN DAS LEBEN DES BARONS AMFORTAS

Eine Silvestergeschichte von Heinz Liepmann

Zeichnungen von Friese

Zum erstenmal seit Kriegsende weilte der jetzige Attaché bei der lettischen Gesandtschaft, Redlich, wieder in seiner Heimat. Er war mit dem Abendzug gekommen, niemand hatte ihn an der Sperre erwartet, und dies wunderte und bedrückte ihn sehr, obgleich er ganz genau wußte, daß kein Mensch von seiner Rückkehr eine Ahnung haben konnte. — Es war schon ziemlich spät, die Straßen lagen stumm und kalt und leer; er selbst ging lautlos und begegnete, um Straßenecken biegend, erschrockenen lautlosen Gespenstern, denn der Schnee lag dicht wie ein Teppich. Acht Jahre hatte er die Heimat nicht gesehen. Sie kam ihm seltsam verändert vor in der düsteren Belichtung dieser Nacht; manche Straßen erkannte er wieder, aber durch viele Plätze strich er wie ein Fremder. —

Zwei Tage später schien die ganze Stadt von seiner Heimkehr zu wissen. Das Telefon in seinem Elternhaus klingelte von morgens bis abends und die alten Redlichs fanden kaum eine ruhige Minute, um mit ihrem Sohn allein zu sein. Immer mehr Besucher meldeten sich an, und die beiden Alten saßen stumm unter den Fremden und sahen auf ihren Jungen, dessen rasche Karriere und dessen fremde Würde und Haltung ihn von ihnen schmerzlich distanzierte.

Nachts im Bett überlegte Redlich, ob er nicht abreisen sollte. „Dies ist nicht mehr meine Heimat“, sagte er sich, „was tue ich hier?“ Er beschloß, in der Frühe abzureisen.

Er schlief schwer ein, und als er erwachte, stieg ihm ein starker guter Duft in die Nase, den er noch mit geschlossenen Augen in sich einsog. Unten wurde Punsch gebraut, der Geruch war unverkennbar. Und ihm fiel ein, daß an diesem Abend Silvester sei, und daß er es seinen Eltern unmöglich antun könnte, sie an diesem Abend allein zu lassen. Er sprang aus dem Bett, reckte sich in der kalten Winterluft, und er beschloß, noch einen Tag zu bleiben.

Nicht nur seiner Eltern wegen — er gestand es sich ein, auch er selbst liebte diese Silvesterabende —, er lächelte wehmütig und zärtlich, als ihm die Ursache seiner Vorliebe wieder einfiel. — Die Eltern waren sichtlich erleichtert, als der Attaché ihnen herzlich gern erlaubte, den altgewohnten Silvesterabend zu feiern. — „Wo die jungen Leute“, sagte die Mutter, „sich doch heutzutage genieren, Gebräuche schön zu finden, weil sie alt sind — —.“ Und für den Abend wurden — nach dem Essen selbstverständlich — alle Freunde des Hauses eingeladen. Niemand von den Geladenen ahnte, daß dieser Abend voll Erregung und Erschütterung zum unver-

(Fortsetzung S. 65)